

Predigt zum Gottesdienst im Münchner Dom

25. November 2020

Zelebrant: Weihbischof Dr. Bernhard Haßberger

Offenbarung 15,1-4

Liebe Schwestern und Brüder!

Jetzt am Ende des alten Kirchenjahres hören wir an den Werktagen als Lesung jeweils einen Abschnitt aus der Geheimen Offenbarung des Johannes. Wenn man sie auf den ersten Blick anschaut, hat man den Eindruck, hier wird nur schwarz gemalt. Katastrophen über Katastrophen türmen sich da auf.

Es ist wichtig zu sehen, für welche Menschen der Verfasser schreibt. Es sind schon die Christinnen und Christen der dritten Generation. Der Schwung des Anfangs ist dahin, viele fragen sich, ob es einen Sinn hat, Christ und Christin zu sein. Zudem gibt es schon die ersten Verfolgungen. Sie haben einfach Angst, es ist dunkel geworden.

Diese Schrift versucht nun, ihnen Mut zu machen und Begeisterung zu entfachen. Das machen schon die sieben Sendschreiben an sieben Gemeinden in Kleinasien deutlich, die die Offenbarung einleiten. Überwiegend sprechen sie einen schwierigen Zustand in den Gemeinden an. Ich denke, dass das für uns auch ein gewisser Trost ist. Geht es uns nicht sehr viel anders? Auch wir sind in mancher Hinsicht bequem geworden, Müdigkeit ist in unserer Kirche eingekehrt, der Schwung ist weitgehend dahin.

Die Situation der Christinnen und Christen zur Zeit der Abfassung spiegelt sich auch im Text wieder. Eine schwarze Folie liegt über der ganzen Schrift. Aber es ist nicht ganz schwarz!

Es gibt Durchbrüche. Der Blick geht immer wieder hinein in den Himmel, in den Bereich Gottes, wie auch in der heutigen Lesung. Diese Durchbrüche machen deutlich, dass Gott alles in seiner Hand hält. Es ist nicht ein blindwütiges Schicksal, das uns

überfällt, sondern Gott steht über allem. Auch wenn wir vieles nicht verstehen, sind wir doch in der Hand Gottes.

Diese Durchbrüche machen auch deutlich, dass Gott die Seinen nicht im Stich lässt. Sie werden einmal in seiner Seligkeit sein.

Am Ende der Offenbarung kommt die großartige Vision vom Himmlischen Jerusalem, das sich auf die Erde senkt. Dies ist ein Bild für das endzeitliche Gottesvolk, das ganz in Gott aufgeht. Es heißt ausdrücklich, dass in dieser Stadt kein Tempel mehr ist, denn Gott selbst wohnt unter den Seinen.

Auch wenn die Geheime Offenbarung in vielerlei Hinsicht für uns heutige Menschen schwer lesbar ist, ist sie dennoch ein Trostbuch. Sie möchte uns bestärken in dem Glauben, dass Gott uns nahe ist und uns hält und trägt, auch wenn wir manches Mal es nicht mehr für möglich halten. Dann macht sie in großartiger Weise deutlich, dass wir ein Ziel haben, nämlich einmal ganz bei Gott zu sein. Dieses Ziel vor Augen soll uns Kraft geben, unser Leben zu bewältigen, gerade auch die schwierigen Zeiten.

Ich wünsche uns allen, dass wir gerade in der für viele schwierigen Situation, in der wir uns gerade befinden, aus diesen Zusagen Trost schöpfen und mit Mut und Kraft unseren Weg gehen können, ganz persönlich und auch als Kirche.